

## Der Silvesterknaller am Herkules

Mit meiner Frau und zwei Kindern wohnte ich damals in Kassel Harleshausen. Die beiden Jungen im Alter von fünf und elf Jahren freuten sich schon tierisch auf die alljährliche Knallerei zu Silvester. Ich selbst stand dem Thema Feuerwerk kritisch gegenüber. Nach eigenen schlechten Erfahrungen kaufte ich schon seit Jahren keine Böller mehr. Neben dem Spaß bot die Knallerei auch ein hohes Maß an Gefahr. Für die Kinder war nicht nur das Zuschauen, sondern besonders das selber Abfeuern der Reiz an der Sache. Wir entschieden uns deshalb für den Kompromiss mit den Kindern: Zuschauen, aber nicht selbst Abfeuern.

Bestimmt konnte man auf der Herkulesterrasse, mit einem weiten Blick auf Kassel und aus sicherer Entfernung, das Silvestergeschehen am besten verfolgen. Die Kinder wurden warm angezogen und ich selbst packte den Fotoapparat und ein Stativ ein. So fuhren wir mit dem Auto über Dörnberg und Ehlen von hinten zum bekannten Ausflugsziel der Stadt. Am Ehleener Kreuz erkannte ich den ganzen Umfang der Entscheidung. Wir waren nicht die Einzigen mit dieser tollen Idee. Wie ein beleuchteter Lindwurm schlängelte sich ein Autokorso, Stoßstange an Stoßstange, die Straße im Druseltal empor. Wir brauchten eine gefühlte Ewigkeit, bis wir nach links in Richtung Herkules einbiegen konnten. Die wenigen Parkplätze vor Ort waren schon lange belegt und die Fahrzeuge standen bereits rechts und links am Fahrbahnrand der Zufahrtsstraße. Ich drehte um, doch der große Wunsch der Kinder hinderte mich daran, sofort zurückzufahren. Deshalb standen auch wir am Seitenstreifen kurz vor einem Graben.

Ein Fußmarsch von mehr als einem Kilometer bergauf stand uns bevor. Die Kinder und meine Frau waren wenig begeistert. Oben angekommen trafen wir die Ansammlung mehrerer hundert Menschen dicht gedrängt um das Oktogon. An ein Durchkommen zur Terrassenkante und einen Blick auf die erleuchtete Stadt war nicht zu denken.



Quelle: fotoclub-vellmar.de

Schließlich war es 24 Uhr, das Neue Jahr wurde mit viel Prosit und Gegröle eingeläutet. Zeitgleich zündeten rings um uns die Böller und Raketen. Auf die Sicherheitsabstände wurde keine Rücksicht genommen. Man fühlte sich wie an vorderster Front im Krieg. Überall krachte es, Wunderkerzen versprühten Feuer und Funken, ringsum schossen Raketen unter begeisterten „Ahs“ und „Ohs“ hoch, aber auch horizontal über die Menschenmenge. Der Lärm war, verstärkt durch den Schall in den Gewölben des Herkules, ohrenbetäubend. Meine Frau geriet in Panik und der jüngste Sohn fing verschreckt an zu weinen.

Wir ergriffen die Flucht zurück zum Auto. Zum Glück konnte ich den Wagen aus der engen Parklücke lenken und fortfahren. Ein anderer Kleinbusfahrer hinter uns hatte nicht so viel Glück, er rutschte beim Wenden in den Graben, aus dem er ohne fremde Hilfe bestimmt nicht heraus gekommen ist. Für uns war das ein lehrreiches Silvestergeschehen. Zum Herkules sind wir noch öfter gefahren, aber nie mehr am 31.Dezember.

Erhard Schaeffer, 2017